

TOM WILLIAMS

SPRICHST DU FUSSBALL?

Einzigartige Fachbegriffe aus aller Welt

© des Titels »Sprichst du Fußball?« von Tom Williams (978-3-7423-0836-8)
2019 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>



EINFÜHRUNG

Fußball versteht doch jeder. Stimmt – Fußball schauen oder Fußball spielen geht ohne Worte und Fachvokabular. Aber wie sieht es aus, wenn wir über Fußball sprechen? Wissen Sie, was ein Italiener meint, wenn er Ihnen aufgeregt berichtet, der Spieler habe das Tor »mit dem Löffel« geschossen? Warum einem Ukrainer das Wasser im Mund zusammenläuft, wenn von einem »Keks mit Rosinen« die Rede ist? Warum es alles andere als eine Ehre ist, von einem Nigerianer als »Dundee United« bezeichnet zu werden?

Was auf den schlammigen Fußballfeldern im viktorianischen England begann, wurde im Laufe der Geschichte zu einem Sport, der überall auf der Welt die Herzen höherschlagen lässt. Jedes Land hat inzwischen seine eigene Fußballgeschichte, und jede Nation blickt durch das einzigartige Prisma der Sprache auf ihre ganz eigenen Erlebnisse mit diesem wunderbaren Sport. Folgt man dem Blick durch eines dieser Prismen, wird Fußball plötzlich schräg, witzig und völlig überraschend.

Durch die spanische Fußballsprache ziehen sich Spuren des Stierkampfes. Die englische Fußballsprache ist vom Cricket geprägt, im amerikanischen Fußball schimmern Football, Baseball und Basketball durch. Auch Tiere galoppieren, kriechen und fliegen überall durch die Welt des Fußballs: in Finnland sind es Bären, in Kenia Schlangen, in Indonesien Elefanten, in Brasilien (überraschenderweise) Zebras. Was im Deutschen der Hechtkopfball ist, heißt in Argentinien die »kleine Taube«. Im indischen Bundesstaat Kerala wird ein besonders gewiefter Stürmer mit einer nur dort vorkommenden Fischart verglichen.

Ein technisch nicht unbedingt versierter Spieler hat in Brasilien ein »Holzbein«, in Paraguay einen »Holzfuß«; in Serbien besteht ein solcher Spieler gleich ganz aus Holz. Ein wuchtiger Verteidiger ist in Spanien ein »Schrank«, in Tansania ein »Vorhängeschloss« und in Saudi-Arabien ein »Sicherheitsventil«.

Heim und insbesondere Herd bieten einen unerschöpflichen Vorrat an Metaphern. Je nach geografischer Lage wird ein spektakulärer Weitschuss mit einer Banane, einer Gurke, einer Kartoffel oder einem Croissant verglichen. Versucht sich ein Holländer mit seinem schwächeren Fuß an einem Schuss, hat er sein »Schokoladenbein« genommen. Seit Roy Keane gehören in Großbritannien allzu passive Fans der »Krabbenbrötchenbrigade« an (da sie diese auf den Rängen verpeisen, anstatt ihrer Mannschaft zuzujubeln). Im weltweit für seine feine Küche berühmten Frankreich heißt ein perfekter Steilpass, der sozusagen als mundgerechtes Häppchen serviert wird, *un caviar*.

Fußballsprech speist sich aus vielen Quellen. Ein ganzer Schwung an Wendungen stammt direkt von den Bolzplätzen dieser Welt. Andere Wortschöpfungen verdanken wir einzelnen Spielerlegenden, berühmt-berüchtigten Begebenheiten oder besonders spektakulären Torschüssen. Oft schwingt das Echo von einflussreichen Sportjournalisten und Kommentatoren mit, wie im Fall von Ricardo Lorenz Rodríguez, meist Borocotó genannt, der als Leiter der Sportzeitung *El Gráfico* die argentinische Sicht auf den Fußball der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte. Oder Gianni Brera, der die Landschaft des italienischen Nachkriegsfußballs vermessen hat – vom Schaft bis zur Spitze des Stiefels.

Jede Fußballkultur unter der Sonne hat einen Ausdruck für die höchste aller Demütigungen, nämlich das Durchschieben des Balles durch die Beine des Gegners: Was im Deutschen der Tunnel ist, heißt in der englischsprachigen Welt »Muskatnuss« und *panna* (»Pforte«) bei den Holländern. Wiederum woanders spricht man von »Ei«, »Brücke«, »Kuli«, »Geige«, »Salat« oder »Gurke« – um nur einige Beispiele zu nennen. Ähnlich sieht es bei der oberen Ecke aus (die oft irgendetwas mit Spinnen oder Spinnweben zu tun hat) oder bei wackligen Torhütern (»Salathand« bei den Brasilianern, »Grützfinger« bei den Esten, »fliegender Büffel« bei den Türken).

Schiedsrichter bekommen überall verbal auf die Mütze. Ein Unparteiischer, dem unterstellt wird, nicht ganz unparteiisch zu sein, erhält in China den Titel

einer »schwarzen Pfeife«. In Malaysia muss sich ein solcher Schiedsrichter als »Hornochse« bezeichnen lassen. Regen sich Fans in der Sowjetunion über die Leistung eines Schiedsrichters auf, wollen sie ein Stück Seife aus ihm machen – eine etwas makabre Anspielung auf die sowjetische Praxis, tote Straßenhunde in der Kosmetikindustrie zu verarbeiten.

Einige Länder, darunter Italien, Spanien und Russland, sprechen von »Poker«, wenn ein Spieler den Ball in einem Spiel viermal im Netz versenkt. Für den Ball selbst gibt es endlos viele Umschreibungen, wobei die Südamerikaner hier größere Poeten sind als die Europäer. Was in Europa in weiten Teilen standardmäßig als »das Leder« bezeichnet wird, heißt zum Beispiel in Brasilien *gorduchinha* – »kleines Dickerchen«.

Mittlerweile beeinflusst natürlich auch das Internet die Entstehung von neuen Begriffen, was unter anderem dazu geführt hat, dass neue Wortschöpfungen wieder verstärkt auf Englisch geprägt werden. Großbritannien hat einst das sprachliche Fundament des Fußballs zementiert (*corner, free-kick, offside*, sogar das Wort *football*), den Rest der Spracharbeit dann aber von anderen Kulturen machen lassen (*rabona, panenka, sombrero*). Jetzt, wo Englisch die Lingua Franca des Internets geworden ist, kehrt die Muttersprache dieses schönen Sports wieder auf die Baustelle zurück.

Das Phänomen zeigt sich vor allem im Fußball-Freestyle und im Straßenfußball. Dort tragen die neuen Tricks und Moves – die zu tausendfach geklickten YouTube-Videos zusammengestellt und über die sozialen Netzwerke verbreitet werden – seit 15 Jahren hauptsächlich englische Namen. Spielereien wie *mouse trap, air akka* und *mesmomeg* sind selbst für die begnadetsten Top-Spieler zu ausgefeilt, um sie je auf dem Rasen anwenden zu können. Trotzdem beginnt mit ihnen ein neues Kapitel in der sprachlichen Entwicklung des Fußballs, in dem Elemente der zukünftigen Fußballsprache schon vorhanden sind und nur darauf warten, dass der Sport sie übernimmt.

Da Fußballfans es bei der Sprache, mit der ihr Sport beschrieben wird, ganz besonders genau nehmen, soll noch einmal angemerkt werden, dass manche der hier aufgeführten Begriffe in anderen Ländern oder Regionen eine abweichende Bedeutung haben. Sprache wabert wie Nebel über die Grenzen, und alle Länder

stibitzen sich wie die Elstern einzelne Wendungen von ihren Nachbarn. Es sind also oft auch praktische Gründe, aus denen einige Wörter und Wendungen unter der Flagge gerade dieses und nicht des angrenzenden Landes geführt werden.

Ein Großteil der spanischen Fußballsprache ist zum Beispiel auch den Südamerikanern vertraut, und umgekehrt. Genauso überschneidet sich das Fußballvokabular in Portugal und Brasilien, in Belgien und den Niederlanden, in Frankreich und den französischsprachigen Ländern Afrikas, in Großbritannien und den ehemaligen Kolonien sowie in den vielen Ländern der arabischsprachigen Welt.

Diese Zusammenstellung erhebt gar nicht erst den Anspruch eines vollständigen Glossars. Die Leserinnen und Leser sind herzlich eingeladen, sich dem Hashtag #doyouspeakfootball anzuschließen und dort zu ergänzen, was hier fehlt. In diesem Buch soll vor allem ein Eindruck davon vermittelt werden, wie viel und wie vielseitig auf der ganzen Welt über Fußball gesprochen wird. Fußball zu sprechen bedeutet, eine aus tausend Sprachen bestehende Sprache zu sprechen.

Tom Williams

@tomwfootball



Jene lebendige Mischung aus Lärm, Farben und Talent, auch bekannt als südamerikanischer Fußball, umfasst einfach alles: die stählerne Listigkeit Argentiniens ebenso wie die quirlige technische Versiertheit Brasiliens. Uruguays Olympiasieg 1924, die sagenhafte brasilianische Elf, die den Sport bei der WM 1970 auf bis dato unbekannte Höhen hob – der Fußball verdankt Südamerika einige der großartigsten Mannschaften und mit Männern wie Pelé, Diego Maradona, Ronaldo und Lionel Messi auch einige der begabtesten Spieler.

In den meisten Ländern Südamerikas ist als Hinterlassenschaft der spanischen Kolonialisierung Spanisch die Amtssprache, aber da Brasilien derart viele Einwohner hat (bei der letzten Zählung waren es 208 Millionen), ist Portugiesisch die meistgesprochene Sprache des Kontinents.

ARGENTINIEN

Was macht argentinischen Fußball aus? Auf jeden Fall das Dribbling. Ein perfekter Steilpass. Ein Aufbrausen. Aber auch ein feines Sticheln. Ein heimlicher Handball. Rauch und Asche, Konfetti und Klopapier, Gift und Gewalt. Blut auf der Tribüne, Poesie auf dem Rasen.

Der Fußball hat sich früh auf den Weg nach Argentinien gemacht. Das erste verbrieft Spiel fand weniger als vier Jahre nach Festschreibung der Regeln durch die English Football Association im Jahr 1863 statt. Damit war Argentinien dem benachbarten Brasilien fast 30 Jahre voraus. Hauptsächlich lag

dies an den vielen britischen Einwanderern in Argentinien – 1880 lebten um die 40 000 Briten in Buenos Aires –, wobei die heimischen Fußballer in den folgenden Jahrzehnten versuchten, den britischen Einfluss abzuschütteln und einen eigenen Stil zu entwickeln.

Im Ergebnis entstand eine herrlich expressive, aber im Innersten auch verschlagene Version des Sports, und mit ihr kam, Hand in Hand mit der Einführung des Spiels in Uruguay, eine Sprache daher, die zur Grundlage des Fußballjargons eines ganzen Kontinents wurde.

aguante – Ausdauer

Von dem spanischen Verb *aguantar* – »aushalten«, »ertragen« – abstammend, beschreibt *aguante* die Standhaftigkeit von Fans, die ihrem Verein auch in schlechten Zeiten beistehen, egal, wie lange diese andauern. Im Gegensatz dazu sind Fans, die sich von den Spielern abwenden, sobald die Ergebnisse anders ausfallen als gewünscht, *amargos* (»bitter«).

anti-fútbol

Nachdem Argentinien im Campeonato Sudamericano 1957 dem Himmel nahe gekommen war (der elfte Erfolg in diesem Turnier und der fünfte allein in den vergangenen zwölf Jahren), reiste die Mannschaft im darauffolgenden Jahr zur WM nach Schweden, mit der festen Absicht, zum ersten Mal den Pokal zu gewinnen. Stattdessen erlebte die schlecht organisierte Mannschaft eine wahre Katastrophe und wurde von der Tschechoslowakei mit 6:1 in Helsingborg schon eine Woche nach Turnierbeginn nach Hause geschickt. Das Ausscheiden in der Gruppenphase und die damit verbundene Demütigung veränderten den argentinischen Fußball von Grund auf. Wo einst Idealismus geherrscht hatte, machte sich jetzt Zynismus breit. Nirgends zeigte sich die neue Einstellung so deutlich wie in der berühmt-berüchtigten Mannschaft der Estudiantes de la Plata aus den späten 1960er-Jahren. Unter dem Erz-Pragmatiker Osvaldo Zubeldía nahm das Team aus La Plata die etablierte Rangordnung auseinander und gewann 1967 die Liga, um danach dreimal hintereinander bei der Copa Libertadores zu triumphieren. In die Geschichte eingegangen ist die Mannschaft allerdings weniger wegen ihrer Erfolge, sondern

wegen ihrer Brutalität. Estudiantes war zu allem bereit, um sich gegen die gegnerischen Spieler durchzusetzen, einschließlich physischer Gewalt und kalten, sorgfältig geplanten psychologischen Schmähungen. Es kursierte sogar das Gerücht, einige Spieler hätten Nadeln auf den Platz mitgebracht. Der Stil von Estudiantes, besonders eindrücklich demonstriert bei zwei Intercontinental Cups, wurde als *anti-fútbol* bekannt. Bobby Charlton und Denis Law mussten genäht werden, nachdem sie 1968 mit Manchester United gegen Estudiantes aufgelaufen waren, und George Best und José Hugo Medina wurden während des Rückspiels in Old Trafford vom Platz geschickt, weil sie mit den Fäusten aufeinander losgegangen waren. Paddy Crerand, Mittelfeldspieler von ManU, beschrieb Estudiantes als »die dreckigste Mannschaft, gegen die ich je gespielt habe«. Im darauffolgenden Jahr kam es bei einem Rückspiel gegen den AC Mailand in Buenos Aires zu weiterer Gewalt, woraufhin zwei Spieler von Estudiantes de la Plata des Platzes verwiesen und Aguirre Suárez, Eduardo Manera und Keeper Alberto Poletti zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt wurden. Poletti erhielt zudem auf Lebenszeit Platzverbot, weil er auf Mailands Goldjungen Gianni Rivera eingedroschen hatte; er wurde später allerdings wieder zugelassen. Das Spiel gegen den AC Mailand ging als *la vergüenza de La Plata* (»die Schande von La Plata«) in die Geschichte ein und trug eine Teilschuld daran, dass einige europäische Mannschaften sich in den nächsten Jahren weigerten, für den Pokal aufzulaufen. Heute gilt der Ausdruck *anti-fútbol* für Mannschaften, die einerseits defensiv mauern, andererseits auf dreiste Art versuchen, das Spiel kaputtzumachen. Zum Beispiel hat Lionel Messi die Glasgow Rangers des *anti-fútbol*s bezichtigt, nachdem sie Barcelona in der Champions League im Oktober 2007 in Ibrox auf ein 0:0 festgenagelt hatten.

⚽ **Siehe auch:** *bunker* (USA), *zaburkvam betona* (Bulgarien), *den Bus parken* (England), *catenaccio* (Italien), *Cholismo* (Spanien)

banderazo – große Fahne

Eine große, im Vorhinein geplante Unterstützungsmaßnahme für einen Spieler oder eine Mannschaft, bei der große Fahnen geschwenkt und Leuchtraketen gezündet werden.

barras bravas – wilde Horden

Ein Name für die gewalttätigen Fanclubs, deren Einfluss sich tentakelartig durch alle großen argentinischen Vereine zieht. *Barras bravas* bestehen zum einen aus gekaufter Muskelkraft, zum anderen aus Mafia-Gangs. Sie sind gut vernetzt mit Teilen der Vereinsführung, korrupten Polizisten und lokalen Politikern und verdienen beträchtliche Summen mit illegalen Aktivitäten wie der Abzocke von Tickets oder Parkplätzen sowie Geldwäsche und Drogenhandel. Die Gewalt zwischen den Fanclubs der rivalisierenden Vereine hat seit Aufkommen der *barras* in den 1950er-Jahren mehrere Hundert Leben gekostet; in den vergangenen Jahren kam es allerdings immer häufiger zu Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Fraktionen innerhalb der Clubs, bei denen es um die Kontrolle über die jeweiligen Geldströme ging.

⚽ **Siehe auch:** *torcedores* (Brasilien), *ultràs* (Italien), *fanaty* (Russland)

bicicleta – Übersteiger

Der Übersteiger – bei dem ein Spieler einen Fuß über den Ball setzt und damit einen Richtungswechsel antäuscht – gehört zu den Klassikern unter den Finten. Gerüchten zufolge hat ihn der argentinische Flügelstürmer Pedro Calomino erfunden, der im Juni 1911 zum ersten Mal für Boca Juniors antrat. Calomino, eines der ersten Idole von Boca, spielte in Turnschuhen, weil er Fußballschuhe nicht leiden konnte, und verhalf dem Verein zu vier Ligapokalen. Für seine *la bicicleta* genannte Finte, sein Markenzeichen, wurde er von den Fans bejubelt und von den gegnerischen Außenverteidigern gehasst. Amedeo Biavati, Flügelstürmer für den FC Bologna und die italienische Nationalmannschaft, machte die Technik in Italien bekannt, wo sie in den 1930er-Jahren als *doppio passo* (»Doppelschritt«) in die Geschichte einging. In jüngerer Zeit haben Spieler wie Ronaldo, Denílson, Robinho und insbesondere Cristiano Ronaldo, der das Publikum mit dem schwindelerregenden Konzept des Mehrfach-Übersteigers bekannt gemacht hat, der *bicicleta* zu neuem Ruhm verholfen.

⚽ **Siehe auch:** *pedaladas* (Brasilien), *khawya f amra* (Marokko), *caap waa* (China), *marwaha* (Saudi-Arabien)

Bilardismo

Carlos Bilardo, auch *El Narigón* (»der Zinken«) genannt, war einer der Vollstrecker im Mittelfeld der *Estudiantes de la Plata* unter Osvaldo Zubeldía (die erwähnten Gerüchte über mit Nadeln bewaffnete Spieler rankten sich hauptsächlich um ihn). Als er die Fußballschuhe 1970 an den Nagel hängte, löste er Zubeldía als Manager ab. 1983 wurde er Trainer der Nationalmannschaft, die er mit den Prinzipien des *anti-fútbol* vertraut machte. Sein Vorgänger César Luis Menotti, dem Argentinien den Triumph bei der Weltmeisterschaft 1978 verdankte, war ein Idealist. Bilardo war das Gegenteil. Seine Worte: »Beim Fußball geht es ums Gewinnen und sonst gar nichts.« Immerhin war es sein innovatives 3-5-1-1-System, das Diego Maradona den Freiraum gab, Argentinien bei der WM 1986 in Mexiko zum Ruhm zu führen. Unter Bilardo schaffte es Argentinien vier Jahre später sogar ein weiteres Mal ins Finale, verlor aber in einem erbärmlichen Spiel, bei dem zwei Spieler vom Platz gestellt wurden, 1:0 gegen Westdeutschland. Seitdem stehen sich die Ideologien dieser beiden Trainer und WM-Sieger unvereinbar gegenüber, und jeder Trainer, der in ihre Fußstapfen tritt, wird unweigerlich in das Spannungsfeld *Bilardismo-Menottismo* eingeordnet.

⚽ **Siehe auch:** *Menottismo* (Argentinien)

boba – Drag-Back

Als einer der zahlreichen Spieler, die mit dem Titel »Neuer Maradona« geschlagen waren, gelang es dem auch für den FC Portsmouth kickenden Andrés D'Alessandro immerhin, den Fußball um ein Täuschungsmanöver zu bereichern. Bei seiner *la boba* (wörtlich »die Idiotin«) getauften Finte stellt er den linken Fuß auf den Ball, rollt das Leder nach links und sofort wieder zurück, um dann loszusprinten. Nichtsahnende Verteidiger fallen auf die erste demonstrative Ballberührung herein und stehen dann dumm da – umso mehr, da auf *la boba* gern ein Tunnel folgt.

botineras – Spielerfrauen

Eine *botinera* ist das argentinische Pendant zur deutschen Spielerfrau und bezeichnet also die Ehe- und/oder Lebenspartnerinnen von Profifußballern. Die

Bezeichnung kommt von *botín* (»Stiefel«), was den Damenschuh mit Absatz genauso wie den Fußballschuh mit Nocken meinen kann. *Botineras* war außerdem der Titel einer Soap, die 2009 und 2010 im argentinischen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

cinco – Fünf

Wie überall auf der Welt setzte sich auch in Argentinien das 4-2-4-System durch, nachdem Brasilien damit bei der Weltmeisterschaft 1958 durchschlagende Erfolge erzielt hatte. Bis dahin war ein altmodisches 2-3-5 der Standard gewesen. Die zwei Flügel (mit den Trikotnummern 4 und 6) fielen jetzt zurück, um eine Viererkette zu bilden, während der Mittelläufer (mit der Trikotnummer 5) von seiner Position aus verteidigte. Die *cinco* ist in Argentinien also ein defensiver Mittelfeldspieler. Die Liste der Großen, die dieses Trikot auf internationaler Ebene getragen haben, führt Namen wie Luis Monti, der für Argentinien und Italien spielte, Néstor »Pipo« Rossi, wegen seiner lautstarken Organisationsarbeit auf dem Rasen auch »die Stimme« genannt, oder der unvergleichlich elegante Fernando Redondo, ehemals Mittelfeldspieler bei Real Madrid. Bei der WM 1978 meinte Argentinien – wie sonst nur bei zwei anderen Gelegenheiten –, die Aufstellung alphabetisch organisieren zu müssen, womit die 5 an Keeper Ubaldo Fillol ging. Als Manuel Pellegrini in seiner Zeit als Trainer von San Lorenzo und River Plate zu einem System mit zwei defensiven Mittelfeldspielern überging, wurde die Aufstellung *doble cinco* (»Doppelfünf«) getauft. Der Begriff *cinco grandes* (»die großen Fünf«) bezieht sich wiederum auf die fünf großen Vereine des Landes: River Plate, Boca Juniors, Independiente, Racing Club und San Lorenzo.

🚫 **Siehe auch:** *volante* (Brasilien), *Makélélé role* (England), *pihkatappi* (Finnland), *sentinelle* (Frankreich), *stofzuiger* (Niederlande), *trinco* (Portugal)

enganche – Haken

Der Spielmacher bzw. die Nummer 10 genießt überall auf der Welt Sonderstatus, insbesondere in Osteuropa und Lateinamerika, aber so gottgleich verehrt wie in

Argentinien wird diese Position nirgends. In Argentinien ist der *enganche* (wörtlich »Haken«) genannte Spielmacher nicht nur dafür verantwortlich, Sturm und Mittelfeld zusammenzuhalten, sondern er bestimmt auch den Passrhythmus und gibt der Mannschaft ihre Identität auf dem Rasen. Maradona und Messi sind wohl die berühmtesten 10er des Landes, auch wenn Maradonas großes Vorbild Ricardo Bochini oder der nachdenkliche Boca-Star Juan Román Riquelme viel besser in das typische Bild eines *enganches* passen. Keiner der beiden war mit physischer Stärke gesegnet, aber beide konnten die gesamte gegnerische Verteidigung mit einem einzigen, tödlichen Steilpass außer Gefecht setzen.

⚽ **Siehe auch:** *ponta de lança* (Brasilien)

gambeta – Dribble

Mittlerweile unweigerlich mit Maradona und Messi verbunden, bezeichnet *gambeta* das Haken schlagende, schlängelnde Dribbling, das im Grunde zu einer argentinischen Spezialität wurde, kaum dass der Fußball dort angekommen war. Das Wort entstammt angeblich der Literatur der argentinischen Viehzüchter, der *gauchos*, und beschreibt den markanten Gang eines Straußes. (Eine andere Theorie geht davon aus, dass der Begriff von dem italienischen Wort *gamba*, also »Bein« abstammt, das seinen Weg über den *lunfardo*, den italienisch angehauchten Slang des Tangos und der Unterwelt von Buenos Aires in den argentinischen Sprachgebrauch fand.) Das berühmteste Beispiel einer *gambeta* ist natürlich das Dribbling, mit dem Maradona bei der Weltmeisterschaft 1986 auf dem Weg zum *gol del siglo* (»Tor des Jahrhunderts«) die englische Verteidigung durchbrach.

golazo – spektakuläres Tor

Der Begriff für einen atemberaubenden Schuss, der von Kommentatoren in ganz Lateinamerika und in weiten Teilen Südeuropas bei einem Tor in die Mikros gerührt wird. Der Wortstamm *gol*, von dem Englischen *goal* kommend, wird mit dem Suffix *-azo* versehen, das so etwas wie »groß« bedeutet und dem Ereignis besonderes Gewicht verleiht.

gol del vestuario – Blitztor

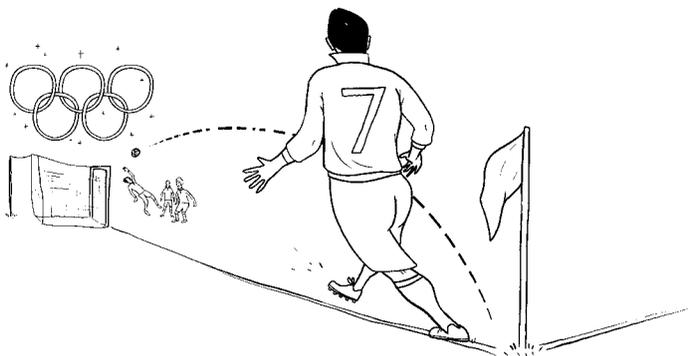
Tor, das in den ersten Sekunden eines Spiels geschossen wird.

⚽ **Siehe auch:** *hol v rozdyahal'nyu* (Ungarn)

gol olímpico – olympisches Tor

Der Triumph Uruguays bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris galt als Durchbruch für den Fußball vom Río de la Plata. In die allgemeine Bewunderung mischten sich auch neidische Blicke aus dem Nachbarland Argentinien, das es gar nicht erst nach Frankreich geschafft hatte. Und so forderte Argentinien den Nachbarn, kaum dass er wieder zu Hause war, zu einem Playoff mit Hin- und Rückspiel heraus. Nach einem hart erkämpften 1:1 in Montevideo (und einem Rückspiel, das wegen Scherereien auf der Tribüne abgebrochen werden musste) trafen die Mannschaften am 2. Oktober in Buenos Aires wieder aufeinander. Nach nur einer Viertelstunde weihte der Argentinier Cesáreo Onzari, damals linker Flügel beim Club Atlético Huracán, die Spielstandanzeige mit einem der berühmtesten Tore in der Geschichte des südamerikanischen Fußballs ein: Sein Schuss aus der linken Ecke ging direkt ins Netz. Das International Football Association Board (IFAB) hatte das Regelwerk weniger als vier Monate zuvor geändert und auch direkte Ecktore zugelassen. Argentinien wurde der Sieg zugesprochen, nachdem Uruguay bei einem Stand von 2:1 und Auseinandersetzungen mit Steinen werfenden Fans den Platz verlassen musste. Die Olympiasieger waren geschlagen, und Onzari ging mit seinem Tor in die Geschichte ein: Bis heute heißt ein Tor, das direkt von der Eckfahne aus geschossen wird, in ganz Lateinamerika »olympisches Tor«. Der Kolumbianer Marcos Coll ist bisher der einzige Spieler, der bei einer WM ein *gol olímpico* erzielt hat, nämlich 1962 gegen den großen Lew Jaschin bei einem 4:4 Unentschieden gegen die Sowjetunion in der Gruppenphase. Megan Rapinoe schloss den Kreis 2012 in London, als sie gegen Kanada einen Ball aus der linken Ecke ins Netz segeln ließ und es damit als Erste schaffte, ein *gol olímpico* tatsächlich bei einer Olympiade zu schießen.

⚽ **Siehe auch:** *sukhoi list* (Russland)



Ein Tor, das direkt aus einem Eckschuss entsteht, heißt in Lateinamerika gol olímpico.

hacer la cama – das Bett machen

Wenn einer Mannschaft der Verdacht anhängt, daran zu arbeiten, dass ihr Trainer gefeuert wird, muss sie sich den Vorwurf gefallen lassen, das Bett zu machen – *hacer la cama*. Spieler, denen nachgesagt wird, aktiv an der Amtsenthebung des Trainers beteiligt zu sein, heißen entsprechend *camarilleros* (ein Slang-Ausdruck, der in etwa »Bettmacher« bedeutet). *Hacer la cama* beschreibt aber auch das, was ein Spieler tut, der sich aus einer Kopfballsituation duckt und den in die Luft springenden Gegner über seinen flachen Rücken – und auf den Rasen – fallen lässt. In Brasilien heißt Letzteres *cama de gato* (»Katzewiege«), in Italien ist die Aktion als *ponte* (»Brücke«) bekannt.

ladrón – Dieb

Rückt von hinten ein Gegner an einen Mitspieler heran, kommt dieses argentinische Äquivalent zu »Achtung, Hintermann!« zum Einsatz. Es wird in ganz Lateinamerika verwendet, in Brasilien heißt es entsprechend *ladrão*. Eine mexikanische Variante lautet *tienes cola* – »an dir hängt was dran«.

⚽ **Siehe auch:** *mala leđa* (Montenegro), *policia* (Portugal), *house* (Irland), *gorisch* (Russland), *yau gwai* (China)